

Rabbi Nachman von Breslav

Lobpreis und
Lehrgespräche nach
den Aufzeichnungen
seiner Schüler

SUHRKAMP VERLAG
JÜDISCHER VERLAG



Rabbi Nachman von Breslav

Lobpreis und
Lehrgespräche nach
den Aufzeichnungen
seiner Schüler

Aus dem Hebräischen übersetzt
und herausgegeben
von Hans-Jürgen Becker

SUHRKAMP VERLAG
JÜDISCHER **VERLAG**

Erste Auflage 2021

© Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag Berlin 2021

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-633-54307-6

Inhalt

Einleitung 9

Buch I

Lobpreis Rabbi Nachmans

Vorwort Natans von Nemirov 43

Teil 1: Kindheit und Jugend 45

Teil 2: Verlauf seiner Reise in das Land Israel 68

Buch II

Lehrgespräche Rabbi Nachmans

Teil 1 135

Teil 2 260

Anmerkungen 423

Glossar 490

Meiner geliebten Frau gewidmet

לעילוי נשמת

Jutta Edith Martha Becker, geb. Littmann

7. 5. 1957 – 30. 3. 2020

Das Andenken der Gerechten sei zum Segen.

ת. נ. צ. ב. ה.

Einleitung

Jährlich zu Rosch ha-Schana, dem jüdischen Neujahrsfest, begibt sich eine immer größer werdende Zahl von Pilgern zur Grabstelle Rabbi Nachmans von Breslav in Uman. Zuletzt waren es über 30000, die sich, alle Hindernisse überwindend, auf den Weg in die zentralukrainische Kleinstadt machten. Es ist die größte Wallfahrt in der chassidischen Welt und sicherlich die bunteste. Die Pilger kommen überwiegend aus den neuen Zentren jüdischen Lebens in Israel und den USA. Viele von ihnen hatten Vorfahren in Osteuropa. In der Landschaft, in der über Jahrhunderte jüdische »Menschen und Bücher lebten« (Paul Celan), erneuern sie den Geist der chassidischen Anfänge in ekstatischem Singen und Tanzen und in den gemeinschaftlichen Gebeten und Riten des Festes. Es sind nicht nur ausgesprochene Anhänger des Breslaver Rebben. Doch gerade in ihrer Vielfalt spiegelt die Wallfahrt das, was Breslaver Chassidismus heute ist: eine der lebendigsten und am stärksten wachsenden Glaubensrichtungen im Judentum. Aufgrund ihrer Herkunft und Geschichte ist sie im sogenannten ultraorthodoxen Spektrum angesiedelt, unterscheidet sich aber von anderen chassidischen »Höfen« dadurch, dass sie die übliche Dynastiebildung und hierarchische Organisation ablehnt. Denn für Rabbi Nachman wurde nie ein Nachfolger bestellt – er blieb auch nach seinem Tod immer selbst der »Rebbe« seiner Chassiden. Zugehörigkeit zum Breslaver Chassidismus drückt sich daher auch nicht durch die

Mitgliedschaft in einer bestimmten Organisation aus. Vielmehr gibt es heute eine ganze Reihe, zum Teil sehr unkonventionelle, auch »esoterische« Gruppen, die sich auf Rabbi Nachman berufen. Sie ziehen zum Teil auch säkulare Juden an, die den Kontakt zum eigenen Glauben wiederfinden oder intensivieren möchten. So kann man sich den Breslavern auf verschiedenen Wegen stärker oder loser verbinden. In Uman treffen die verschiedenen Gruppen aufeinander. Der alte jüdische Friedhof der Stadt war unter deutscher Besatzung zerstört und in den 1950er-Jahren mit einer sowjetischen Wohnsiedlung überbaut worden; 1996 kauften Breslaver Chassiden die unter dem Fenster eines Hauses liegende Grabstelle, bauten sie aus und bemühten sich um eine Infrastruktur für die Pilger, die aber seither immer wieder an ihre Grenzen stößt. Nachman hatte verheißen, dass er an dem Ort, an dem er zuletzt wirkte und begraben wurde, auch nach seinem Tod präsent und ansprechbar sein werde. Er werde jeden, der an sein Grab komme, »hören und ihm helfen und beistehen auf alle nur mögliche Weise«.¹

Nachman von Breslav

Rabbi Nachman lebte und wirkte in der heute zur Ukraine gehörenden historischen Landschaft Podolien, von der die chassidische Bewegung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ihren Ausgang nahm. Als Urenkel des Ba'al Schem Tov (kurz »Bescht« genannt) wurde er am 4. April 1772 in dessen Haus in Medschibusch² geboren und verbrachte dort auch seine Kindheit. Seine Mutter Fejge war ein Kind der Bescht-Tochter Adil, die nach Überzeugung der Zeitgenossen seherische Gaben besaß. Nachmans Vater Sim-

cha war ein Sohn des zum engeren Kreis um den Ba'al Schem Tov gehörenden Rabbi Nachman von Horodenka, der ab 1764 die erste chassidische Gemeinde von Tiberias leitete und dort auch begraben wurde.

1785 wurde Nachman mit Saschja verheiratet, der Tochter eines Steuerpächters aus Osjatin, einem Dorf am Fluss Dnjepr. Wie damals üblich, zog der Schwiegersohn für einige Jahre ins Haus der Brauteltern, wo er, unbehelligt von Sorgen um den Lebensunterhalt, Tora studieren konnte. In Osjatin lernte Nachman seinen Freund Schim'on Ber kennen, der ihn wohl später auf seine Reise in das Heilige Land begleitet hat. Achtzehnjährig ließ sich Nachman 1790 mit seiner Frau in dem unweit gelegenen Ort Medwediwke (ukrainisch Medvedevka) nieder, um dort, den auf ihn gerichteten Erwartungen entsprechend, Schüler um sich zu scharen.

In dieser Zeit hatte sich der Chassidismus bereits über Wolhynien nordwärts nach Weißrussland und Litauen, westwärts nach Galizien und Zentralpolen ausgebreitet. Weithin bekannte geistliche Autoritäten, Zaddikim genannt, prägten eine wachsende Zahl chassidischer Zentren und etablierten dort zum Teil regelrechte lokale Dynastien. Den Gegnern (hebräisch *mitnagdim*) aus dem traditionellen Lager war es letztlich nicht gelungen, dies zu verhindern, auch wenn sie erbitterten Widerstand gegen das leisteten, was sie für eine Spielart oder Fortsetzung der kabbalistischen, das jüdische Religionsgesetz zum Teil aufhebenden Bewegung hielten, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts von dem falschen Messias Schabtai Zwi ausgegangen war und sich später in Polen zum Frankismus weiterentwickelte. Sabbatianische Ideen waren noch während des gesamten 18. Jahrhunderts im Verborgenen virulent, so dass die Haltung der Chassidim zur Verbindlich-

keit der Gebote und zur messianischen Erwartung auf der Tagesordnung blieb. Daraus erklärt sich, dass Nachmans »Lehrgespräche« wiederholt das tägliche Studium des maßgeblichen Rechtskodex, des *Schulchan Aruch*, geradezu anordnen,³ und auf diesem Hintergrund ist auch seine Reise nach Kaminiz-Podolsk im Winter 1797/98 zu verstehen, durch die er den Schaden heilen wollte, der dort vierzig Jahre zuvor durch die Schuld der Frankisten entstanden war.⁴

Seine wenig später unternommene Fahrt in das Heilige Land (Mai 1798 bis Juli 1799) betrachtete Nachman selbst als einen Durchbruch: Was er vorher gelehrt habe, sei unwesentlich gegenüber den Errungenschaften dieser Reise.⁵ Der Bericht darüber betont die Überwindung zahlreicher Hindernisse und versteht sie als geheimnisvolle Wegbereitung der bevorstehenden messianischen Erlösung. Nachman fuhr mit seinem Reisegefährten, der im Bericht selbst nie namentlich genannt wird, über Nikolajew, Odessa und das Schwarze Meer nach Istanbul. Dort, wo früher der Ba'al Schem Tov seinen Versuch, ins Land Israel zu gelangen, abbrechen musste, steckten auch sie mehr als drei Monate fest. Wegen der napoleonischen Kriegsgefahr liefen nur wenige Schiffe aus, doch am Ende fanden sie eines und erreichten zu Rosch ha-Schana 1798 Haifa. Während ihres etwa sechsmonatigen Aufenthalts blieben sie in Galiläa, besuchten dort die chassidischen Gemeinden und die Gräber der antiken und zeitgenössischen Gelehrten.⁶ Im März 1799 verließen sie das Heilige Land wieder. Sie legten von Akko mit einem türkischen Kriegsschiff ab, auf das sie wegen der Verwirrung geraten waren, die in der Stadt aufgrund der unmittelbar bevorstehenden französischen Belagerung herrschte. Das brachte sie nach Rhodos, wo die Juden der Insel sie von der Schiffsbesatzung frei-

kaufen mussten. Schließlich kehrten sie im Juli nach Medwediwke zurück.

Dort hielt es Nachman allerdings nicht mehr sehr lange. Im Herbst 1800 zog er in das nahe gelegene Slatipoli, das damals im Einflussbereich des ihm zunächst befreundeten Schpoler Rebben lag. Mit diesem betagten »Wunderrabbi« entstand aber bald ein heftiger Konflikt, der Nachman zwang, seinen Wohnort in neutraleres Gebiet zu verlegen. 1802 ließ er sich im ca. 250 km westlich gelegenen Breslav (ukrainisch Brazlav) nieder. Alle genannten Orte liegen in Podolien, dem äußersten Südosten der chassidischen Welt. Breslav wurde zum Anziehungspunkt einer wachsenden Nachfolgerschaft, die zu Chanukka und zum Wochenfest, am zahlreichsten aber zu Rosch ha-Schana dorthin zog, um die Lehrvorträge des von ihnen als »Zaddik der Generation« betrachteten Rabbi Nachman zu hören. Natan Sternharz von Nemirov (1780-1845), der bald zu einem engen Vertrauten Nachmans, zum Herausgeber und Fortsetzer seines Werks werden sollte, schloss sich ihm gleich zu Beginn der Breslaver Zeit an.

Alles deutet darauf hin, dass Rabbi Nachman für das Jahr 1806 den Beginn der messianischen Erlösung erwartete. Er selbst und sein im Frühjahr 1805 geborener Sohn Schlomo Ephraim würden, so glaubte er, eine wichtige Rolle in diesem Geschehen spielen. Der Sohn starb jedoch Ende Mai 1806. Einige Monate später brach Nachman zu einer ziellosen Bußfahrt auf. In der Nähe von Saslaw, wo die Familie seiner Frau inzwischen wohnte, erfuhr er, der Gesundheitszustand Saschjas, die an Tuberkulose erkrankt war, habe sich verschlechtert. Sie reiste zu ihm nach Saslaw, starb aber kurz nach ihrer Ankunft im Juni 1807. Nachman, der ebenfalls erste Symptome der Krankheit zeigte, fuhr zu den hohen Feiertagen nach Breslav und

begab sich danach, Ende Oktober 1807, nach Lemberg. Über seinen achtmonatigen Aufenthalt dort wird berichtet, dass er Ärzte konsultierte, die ihm aber keine Heilung bringen konnten. Über Brody kehrte er im Juli 1808 nach Breslav zurück.

In der letzten, sehr produktiven Breslaver Zeit (1808-1810) trug Rabbi Nachman einige seiner komplexesten Lehrvorträge und die umfangreichsten seiner Erzählungen vor. Fünf Monate vor seinem Tod, im Mai 1810, verließ er Breslav, um sein Leben in Uman zu beschließen. Er wollte, so berichtet Natan, die Seelen der Toten erheben, die dort auf Erlösung warteten. Im Jahre 1768 hatte in Uman ein militärischer Verbund von Kosaken und ruthenischen Bauern, genannt Hajdamaken, innerhalb von drei Tagen 20000 Juden massakriert. Nachmans letzte Wohnung blickte auf den riesigen jüdischen Friedhof, auf dem die meisten Opfer lagen. Er starb am 15. Oktober 1810 und wurde selbst auf diesem Friedhof begraben, von dem heute seine Grabstelle als einzige noch bekannt ist.

Rabbi Nachman und die Haskala

Auch wenn Rabbi Nachmans Leben und Denken zunächst im Zusammenhang der Geschichte des Chassidismus zu verstehen ist, konnten ihm doch die politischen und geistigen Umbrüche, die sich in seiner Lebenszeit ereigneten, nicht verborgen bleiben. 1789 beseitigte die Französische Revolution das *ancien regime* im Namen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, in den 1790er-Jahren rückten französische Truppen unter Napoleon in Europa vor. Die wechselnden Allianzen, mit denen Österreich, Preußen, Russland und England diesen Vormarsch beenden

wollten, betrafen das Leben der polnisch-litauischen Juden ganz unmittelbar. Die Teilungen Polens in den Jahren 1772 und 1793 schränkte sie in ihrer Reise- und Handelsfreiheit ein, die Auflösung Polens 1795 machte den größten Teil von ihnen zu Untertanen des Russischen Reichs. Dort wurden sie, wie schon zuvor die Juden im Habsburger Reich, zu Objekten aufklärerischer Assimilierungsbestrebungen, die von ihnen die Aufgabe ihrer als rückständig angesehenen Lebensweise und Kultur forderten und nach und nach in dekretierte Berufsverbote und Aufhebung ihrer Autonomierechte mündeten. Die Aufklärung betraf die Juden aber nicht nur als eine Forderung von außen, sondern spätestens seit Moses Mendelssohn (1729-1786) auch als eine Frage nach dem eigenen Selbstverständnis.

In die osteuropäischen Gemeinden war die jüdische Aufklärung (hebräisch *haskala*) seit etwa 1780 durch wohlhabende reisende Händler, Ärzte und Gelehrte von Deutschland her gebracht worden. Um 1800 existierten bereits bedeutende Zentren in Schklov und St. Petersburg sowie kleinere, aber zumeist sehr aktive Zirkel jüdischer Aufklärer an anderen Orten wie Brody, Lemberg und Uman. In Uman wurde schon 1822 – noch vor Odessa und Kischinev – eine Schule »nach den Prinzipien Moses Mendelssohns« gegründet. Einer ihrer Gründer war Hirsch Ber Hurvitz, der Sohn eines Pioniers der Haskala in Russland, Chaim (genannt Chaikl) Hurvitz aus Uman, der durch seine ausgedehnten Reisen nach Deutschland in engem persönlichem Kontakt mit den dortigen Vertretern der jüdischen Aufklärung gestanden hatte. Mit diesen Spitzen der Umaner Haskala war Rabbi Nachman schon im Jahre 1802 bekannt geworden. Auf dem Weg von Slatipoli nach Breslav hatte er bei seinem Umzug 1802 den Sabbat in

Uman verbracht und sie zu einem Lehrvortrag und Gespräch empfangen. Einer späteren Breslaver Quelle zufolge, die über diese Begegnung berichtet, zeigten sich die drei Gäste, Chaim Hurvitz, Hirsch Ber Hurvitz und ein Arzt namens Landau, beeindruckt von Nachmans mathematischen Fähigkeiten. Umgekehrt scheint Nachman ihnen keineswegs feindselig gegenübergetreten zu sein, ja, er erbat sich von ihnen sogar ein Exemplar des 1775 in Berlin erschienenen Kommentars zu den *Sprüchen der Väter*, verfasst von Naphtali Herz Wessely, einem bedeutenden Aufklärer und Freund Mendelssohns. Mit Hirsch Ber Hurvitz, der schon damals ein exponierter Vertreter der Aufklärung war und später Professor für Orientalistik in Cambridge werden sollte, trat Nachman nach seiner Ankunft in Uman im Mai 1810 in freundschaftliche Beziehungen, und ausgerechnet im Haus eines anderen bekannten Umaner Aufklärers, Nachman Natan Rapoport, nahm er seine erste Wohnung in der Stadt. Die Jüngergemeinde, der dies als eine ungebührliche Annäherung an die erklärten Feinde der chassidischen Tradition erschien, reagierte darauf mit Unverständnis, teilweise auch mit offenem Widerspruch; viele wandten sich in diesen letzten Monaten seines Lebens von ihm ab.

Einen entscheidenden Impuls hatte Nachmans innere Beschäftigung mit der Haskala durch seinen achtmonatigen Aufenthalt in Lemberg in den Jahren 1807/1808 erhalten. Dass er dort den Rat von Ärzten suchte, war mehr als ungewöhnlich für einen Zaddik, denn die jüdischen Ärzte im habsburgischen Lemberg waren keine Wunderheiler, sondern von den Ideen der Aufklärung geprägte Männer, die mit ihrem Beruf zum Teil auch die Vermittlung aufklärerischer Ideen verbanden. Natan war dieser Schritt seines Meisters unerklärlich und wohl auch ein Ärgernis. Nach-

mans spätere Äußerungen über die Lemberger »Doktoren« stellt er als durchweg negativ dar: Sie seien oft unschlüssig, geteilter Meinung, nicht in der Lage, die Dinge gründlich zu erforschen, und ihre Arzneien seien gefährlich.⁷ Dass Nachman sich kritisch äußerte, liegt zwar auf der Hand. Wahrscheinlich hat aber Natan diese Urteile mit Rücksicht auf die spätere Unterweisung der Breslaver Gemeinschaft besonders stark betont, anderes dagegen weniger.⁸ Das gilt auch für Natans Darstellung der Umaner Zeit. Nach dem Tod Nachmans war ihm besonders daran gelegen, jede Verunsicherung der Anhängerschaft im Hinblick auf die Aufklärer zu vermeiden, denen sich der Meister mit so verwirrender Entschiedenheit zugewandt hatte. Spätere Quellen berichten, er habe sogar mit ihnen Schach gespielt und sich aus Schillers *Kabale und Liebe* vorlesen lassen. Nachman hatte die geistige Auseinandersetzung mit der Haskala gesucht. Er betrachtete es als die dem Zaddik zuge dachte Aufgabe, nicht nur die Seelen der Umaner Toten, sondern auch die der verirrtten und gefährdeten Lebenden auf eine höhere Stufe zu heben. Seinen Jüngern traute er dies nicht zu, und noch viel weniger glaubte Natan, dass sie den Argumenten der Aufklärer würden standhalten können. Daraus erklären sich die vielen Warnungen vor den »Doktoren«, »Forschern« oder »Philosophen« in den »Lehrgesprächen«: Man solle sich von ihnen fernhalten und in ihre Bücher gar nicht erst hinschauen.⁹ Unter diesem negativen Vorzeichen lassen Nachmans Ausführungen dann doch manches von dem erkennen, was er selbst solchen Büchern entnehmen konnte.¹⁰

Der kabbalistische Hintergrund

Die Lehren Rabbi Nachmans setzen, wie die gesamte chasidische Lehrüberlieferung, nicht nur die Kenntnis der rabbinischen Literatur voraus, sondern ebenso die der soharischen Bücher und der Schriften aus dem Kreis um Jizchak Luria in Zefat.¹¹ Luria hatte in das abstrakte, theosophische System der klassischen spanischen Kabbala mythische Elemente eingeführt: die Lehren von der Selbstbeschränkung Gottes zur Ermöglichung der Schöpfung (hebräisch *zimzum*) und vom »Bruch der Gefäße« (*schevirat ha-kehim*), der uranfänglich die Vollendung der Schöpfung in der rechten Ordnung verhinderte und zur Vermischung von Gut und Böse, zur Gefangenschaft eines Teils des göttlichen Lichts in den »Schalen« (*kelippot*) der Finsternis führte. Die kabbalistische Lehre erhielt dadurch eine geschichtliche Dimension, die der messianischen Erwartung wieder mehr Raum gab. Das Werk des Messias würde darin bestehen, die unvollkommene Welt zurechtzurücken, ihre »Wiederherstellung« (*tikkun*) zum Abschluss zu bringen und sie in den ursprünglich gewollten Zustand zu überführen. Diesem entscheidenden Geschehen geht ein Prozess der Reinigung und Erhebung voraus, für den ganz Israel verantwortlich ist. Die Konstellation, die das messianische Wirken erst ermöglicht, wird durch Gebet, Studium der Tora und Halten der Gebote mit Konzentration und mystischer Ausrichtung (*kawana*) herbeigeführt. Ein Verständnis der Lehren Rabbi Nachmans ohne diesen kabbalistischen Hintergrund scheint an vielen Stellen kaum möglich. Andererseits war er der Auffassung, dass im Dienst Gottes keinerlei Weisheit, auch keine kabbalistische, nötig sei. Für den einfachen Gläubigen ist nicht die Gelehrtheit, sondern die Einfachheit des Glaubens ent-

scheidend. Das Aufblitzen der Größe Gottes lässt sich durch Weisheit weder erreichen noch vermitteln. Die besondere Aufgabe des Zaddik verlangt von ihm, dass er die Zusammenhänge tiefer erfasst, denn er muss in die »Tiefe der Schalen« hinabsteigen, um die dort befindlichen Lichtfunken zu heben und den Schaden zu heilen. Der einfache Jünger wird genug damit zu tun haben, das in ihm selbst verborgene Licht an seinen göttlichen Ursprung zu binden (*devekut*). Er wird das In-sich-Gehen (*hitbodedut*) üben und den Wegen zum Dienst Gottes folgen, die ihm sein Meister weist. Der trägt umso größere Verantwortung für jede einzelne Seele.

Natan schreibt in seinem Vorwort, sogar der »Geringste in Israel« könne auf diesen Wegen Gott nahekomen, »jede Seele, klein oder groß, gleichermaßen«; jeder könne »hohe und heilige Stufen erreichen wie nur irgendeiner der Himmelsöhne«. Seinen letzten öffentlichen Lehrvortrag im August 1810 in Uman begann Nachman in dem Bewusstsein, selbst dieser Geringste zu sein, ein »Prostik«, ein Mensch ohne jede Erkenntnis: »Warum reist ihr zu mir, da ich doch jetzt gar nichts weiß? ... Lange verweilte er bei dieser Rede; doppelt und dreifach wiederholte er mehrmals, er wisse gar nichts, er sei nur ein völlig einfacher Mann.«¹² Natan beschreibt dann, wie sich der Meister während seiner Rede vor der gebannt lauschenden Anhängerschaft aus dieser Niedrigkeit erhob durch die Erinnerung daran, dass er im Land Israel gewesen war, wie er schließlich in großer Freude ein Sabbatlied anstimmte und bei der folgenden Mahlzeit die Jünger aufrief, sich immer wieder stark zu machen: »Verzweifelt nur nicht! Es gibt gar keine Verzweiflung!« Natan ringt um Worte bei der Beschreibung dieses Nachmittags: »Es ist unmöglich, seine heiligen Bewegungen darzustellen, mit denen er uns